Sensibler Polterer

Packt ihn der Blues, gelingen **E. Y. MEYER** literarische Sternstunden. Sein Theaterstück «VerDingt» wird im Emmental aufgeführt und ist ein Grosserfolg. Dennoch hat der Berner Schriftsteller kein Geld für einen Laptop.

HAUS MIT GESCHICHTE E. Y. Meyer wohnt in Brünnen bei Bern. Seine Ex-Frau ist Bühnenbildnerin. Sie gab dem denkmalgeschützten Herrensitz von 1678 eine persönliche Note.

«Es gab viel Leid in diesem Haus. Einst war es eine Besserungsanstalt für böse Buben»

E. Y. MEYER

MIETER IM GUTSHOF Seit 23 Jahren lebt E. Y. Meyer auf dem Brünnengut. Unter dem Haus: ein Autobahntunnel.

MASTER OF DESASTER Der Autor hat das Chaos im Arbeitszimmer im Griff (links). «Hier war früher ein Klassenzimmer.»

Text **CAROLINE MICAELA HAUGER**
Fotos **MARCEL NÖCKER**

Die Fassade glänzt. Der Barockgarten wirkt gepflegt. Jährlich feiern Dutzende von Hochzeitsgesellschaften im Pavillon des Brünnenschlössli bei Bern romantische Partys. Doch das Gutshaus aus dem Jahre 1678 ist ein spannungsgeladener, zerrissener Ort. Nebenan stampft Architekt Daniel Libeskind den futuristischen Stadtteil Westside aus dem Boden. Genau unter dem Anwesen donnern rund um die Uhr Personenwagen und LKW durch den Autobahntunnel. Kann es noch schlimmer kommen? Ja, es kann.

«Bis 1968 war das historische Haus eine Knabenerziehungsanstalt. Sie trug den sinnigen Namen ‹Neue Grube›. Fast 100 Jahre lang steckte man hier Tunichtgute weg. Es kommt mir vor, als ob ich der letzte überlebende böse Bub bin.» Das Leid, sagt E. Y. Meyer, das sich hinter diesen Mauern abspielte, sei für ihn manchmal zum Greifen nah. Der Schriftsteller aus Pratteln hat sich intensiv mit der Geschichte des Hauses auseinandergesetzt. Auch für sein jüngstes Projekt stöberte er in Büchern und Archiven.

Das Theaterstück «VerDingt» widmet E. Y. Meyer all jenen, die «zu viel leiden». Es handelt von Kindern, die zwei Jahrhunderte lang in fremde Familien abgeschoben, gequält, geschlagen, missbraucht wurden. Im Bauernland Schweiz gab es viele Verdingkinder. Ein dunkles, trauriges Kapitel. Stumme Winzlinge und hinterhältig schlaue Erwachsene spielen darin die Hauptrolle. Jeremias Gotthelf war der Erste, der das Unrecht literarisch anprangerte. Ansonsten wurde geschwiegen.

Besonders fatal: Arme Familien übergaben ihre Kinder der Gemeinde. Diese platzierte sie für ein minimales Kostgeld bei fremden Familien. Die kleinen Arbeitssklaven wurden doppelt verraten: von den eigenen Eltern und den Behörden. Die Praxis war im Emmental bis in die 60er-Jahre gang und gäbe. E. Y. Meyer geht es im Theater nicht um Rache, sondern um die gerechte Erinnerung. «Ich wünsche mir, dass die Bewohner dieses eigenwilligen Landes die Zusammenhänge begreifen und verstehen. Vergessen wir, werden wir uns selber fremd.» Das Freilichttheater auf der Moosegg ist fast immer ausverkauft.

Während der Vorstellungen hat Meyer Besucher weinen sehen. Weil sie ein ähnliches Schicksal teilen? Es könnte sein. Noch heute – und so schliesst sich der Kreis – klingelt es manchmal an seiner Haustür in Brünnen. Ehemalige Heiminsassen kommen den Ort ihrer Jugend besuchen. «Die Geister aus der Vergangenheit lassen einen nie ganz los», sagt der 61-Jährige. Auch E. Y. Meyer wurde als Bub oft vom jähzornigen Vater, einem Industriearbeiter, verprügelt.

Auf einer Recherchereise betrat er 1977 zum ersten Mal das denkmalgeschützte Anwesen. Sieben Jahre später zog er in die Trutzburg ein. Wie in Tschechows «Kirschgarten» steht die Zeit im verlotterten Anwesen still, während sich drumherum die Welt rasant weiterbewegt. Die Räume, die der Autor der Romane «In Trubschachen», «Venezianisches Zwischenspiel» oder «Der Ritt» bewohnt, sind eigenwillig dekoriert und eingerichtet. Haufen-, nein tonnenweise Bücher, Kisten, Briefe, Kunst und Nippes stapeln sich. Nur der «Master of Desaster» behält im Chaos den Überblick. In den 23 Jahren ist er mit dem Gebäude zu einer Einheit verschmolzen.

Meyers Ex-Frau ist Bühnenbildnerin. Sie hat das Entrée im ersten Stock in ein knallblaues, düsteres Weltall verwandelt. Vor zehn Jahren trennte sich das Paar. Aus dem gemeinsamen Haus ausziehen will aber keiner: «Zu viele Erinnerungen.» Sein «neuer Lebensmensch», eine Museologin, hat im Solothurner Jura eine Wohnung bezogen. Irgendwie kompliziert, sein Leben. E. Y. Meyer bleibt gelassen, während er milde lächelnd und mit eindringlichem Blick seine Geschichte erzählt. Er steht in der Küche mit Sicht auf den Schlosspark, trinkt ein alkoholfreies Bier und nascht kandierte Ingwerstückchen. «Die sind gut gegen den Hunger!» In nur acht Monaten hat er 20 Kilogramm abgenommen. «Ich ernähre mich jetzt fast fleischlos, verzichte komplett auf Alkohol. Es macht das Älterwerden leichter.»

«E-Ypsilon» Meyer – das Chamäleon. Den eigenwilligen Vornamen legte er sich während des Studiums zu. Peter war ihm zu plump. Den Professoren musste er ständig seinen Nachnamen buchstabieren. Seine Wandlungsfähigkeit ist geblieben: Meyer malte, schrieb Hörspiele, und seit Neustem singt er. Dieser Tage erscheint seine erste Mundart-CD «Wo Gott hockt. Emmentaler und andere Gedichte». Vielleicht rettet sie ihn aus seiner prekären finanziellen Situation? «Ich hätte gerne einen Laptop, kann mir aber keinen leisten.» Er sagts so spitzbübisch charmant, dass man ihm am liebsten den eigenen dalassen möchte. ●

EIN STÜCK UM MACHT UND OHNMACHT

▶ Regisseur Peter Leu deckt in E. Y. Meyers Theaterstück «VerDingt» (bis 18. 8., Moosegg) eine dunkle Seite der Emmentaler Vergangenheit auf. Scheidungs-, Waisen- und Arme-Leute-Kinder wurden zur Arbeit in die Fremde geschickt. Es treten auf: Laiendarsteller, Jeremias Gotthelf, der fiktive Bundesrat Christian Brunner. www.leu-enterprises.ch